

Das Buch der Psalmen

Psalm 13 (12)

Zu Ps 13 gibt es in der Vätertheologie zwei Auslegungsrichtungen, die sich vor allem in darin unterscheiden, wer unter dem im Psalm genannten Feind verstanden wird. Wenn Ps 13 als Gebet des historischen David interpretiert wird, dann geht es um einen Menschen, von dem David bedrängt wird, wobei in diesem Psalm vorausgesetzt ist, dass diese Bedrängnis Folge eigener Sünde ist, d.h. dass der Psalm nach der Sünde Davids mit Batseba anzusetzen ist und dass mit dem Feind Absalom gemeint ist. Gleichzeitig bietet der Psalm jedem Menschen eine Vorlage, wie er beten kann, wenn er gesündigt hat, da man unter dem Feind umfassend den Feind jedes Menschen, den Teufel verstehen kann.

If Auf das Ende hin; ein Psalm, bezogen auf David. Wie lange, Herr, wirst du mich völlig vergessen? Wie lange wirst du dein Angesicht von mir abwenden?

Der Gedanke, dass Gott sich vom Menschen abwendet, findet sich häufig in den Psalmen. Die Tatsache, dass Gott nicht eingreift und hilft, ist für ihn schlimmer als alle Angriffe der Feinde. Grundsätzlich gibt es drei Gründe, warum Gott Gebete nicht oder nicht sofort erhört: Weil Menschen um Dinge bitten, die ihnen nichts nützen, um sie zu prüfen und weil er den richtigen Zeitpunkt abwarten will.

Viele Menschen meinen, wenn es ihnen gut geht, denke Gott an sie und wenn es ihnen schlecht geht, seien sie von Gott vergessen. Diese Ansicht ist aber falsch. Wir erkennen oft weder die Anzeichen von Gottes Liebe noch die seines Zorns. Von vielen, die scheinbar im Glück leben, hat Gott sich in Wirklichkeit abgewandt und die in Bedrängnis leben, sind von Gott keineswegs vergessen. Gott wendet sich nur ab, wenn ein Mensch Böses tut, wobei diese Abwendung auch eine Form seiner Liebe, d.h. ein Mittel göttlicher Pädagogik, um den Menschen der Gleichgültigkeit zu entreißen und ihn zu neuem Eifer zu führen.

So kann Augustinus, die Frage dieses Verses paraphrasieren als:

„Wie lange hältst du mir die Gnade vor, Christus geistig zu verstehen, der die Weisheit Gottes ist und das wahre Ziel jedes Strebens der Seele?“ (Augustinus, Zu Ps 12).

Die endgültige Zuwendung Gottes zur Menschheit erfolgt in der Sendung seines Sohnes, der das Angesicht des Vaters ist. Man kann V.2 daher auch deuten als die Bitte um die Inkarnation.

3 Wie lange soll ich Ratschlüsse haben in meiner Seele, Kummer in meinem Herzen am Tage? Wie lange wird sich mein Feind über mich erheben?

Das griechische Wort *boule* kann wie das lateinische *consilium* Plan, Rat, Ratschluss, Entscheidung meinen, aber auch einen Gerichtshof, der die Entscheidungen fällt. Der Psalmbeter steht in diesem Vers wie ein Ankläger seiner selbst vor Gottes Gerichtshof, da er um seine Sünde weiß.

„Dies, Brüder, ist zur Warnung geschrieben (vgl. 1 Kor 10,11), damit auch wir, wenn wir sündigen, uns selbst anklagen und verhören, richten und geißeln, um dem ewigen Zorn zu entgehen“ (Asterius, Zu Ps 12).

Etwas anders deutet Augustinus, wenn er festhält, dass der Mensch nur in Schwierigkeiten einen Rat

braucht. Der Vers will also sagen: Wie lange werden meine Schwierigkeiten andauern?

Die Bitte in V.3b versteht Augustinus als Bitte um Erlösung von allem Bösen dieser Zeit, denn unter dem Ausdruck „am Tage“ ist die irdische Zeit zu verstehen ist.

„Von ihr wünscht jeder erlöst zu werden, der im Herzen Kummer trägt und bittet, er möge zu den ewigen Gütern zugelassen werden, um unter dem menschlichen Tag nicht mehr leiden zu müssen“ (Augustinus, Zu Ps 12).

Über jeden Beter erhebt sich der Feind, wenn er sündigt, wobei auch hier unter *dem* Feind der Teufel verstanden wird. Er erhebt sich, wenn der Mensch sündigt und wird erniedrigt, wenn der Mensch sich Gott zuwendet.

4 Blicke herab, höre mich an, Herr, mein Gott. Erleuchte meine Augen, damit ich nicht im Tod einschlafe,

Wenn Gott einem Menschen die Versöhnung schenkt, wenn er sich ihm erneut zuwendet, ist seine Nähe wie neues Licht, sie befreit von Traurigkeit und gib die Freude zurück. Denn die Sünde führt zum Tod und ist bereits wie ein vorweggenommener Tod. So bittet der Beter Gott, ihn wieder das Gute sehen zu lassen, wie es wirklich ist und nicht so wie all das Unglück es ihm zeigt, nämlich nur verschattet und wie im Nebel.

Origenes entwickelt in diesem Zusammenhang seine auf 2 Kor 4,16 („Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert“) beruhende Theorie von den zwei Menschen, die jeder in sich trägt. Diese doppelte Wirklichkeit betrifft nicht nur den Menschen als Ganzheit, sondern auch jedes einzelne Glied, so dass es Augen des äußeren und Augen des inneren Menschen gibt. Von den Augen des Geistes, die es ermöglichen die göttliche Wirklichkeit zu sehen, ist an dieser Stelle die Rede. Die Augen des inneren Menschen sind seine geistigen Kräfte, die erleuchtet von Gottes Licht sein müssen, damit ein Mensch glücklich lebt. Dagegen stirbt, wer in der Finsternis des Unwissens bleibt, schon in diesem Leben. Es geht also in V. 4 nicht um Licht, Augen, Schlaf oder Tod im körperlichen Sinn, sondern um die Bedingungen der Möglichkeit von Gotteserkenntnis. Daraus ergibt sich als Folge, dass der Glaube an Gott für den Menschen Leben bedeutet, ein Verlust des Glaubens oder seines richtigen Verständnisses, der entsteht, weil man nicht der Heiligen Schrift folgt, dagegen Sterben. Und Gregor von Nazianz mahnt aus demselben Grund zur Taufe; die Katechumenen sollen ihre Augen erleuchten lassen, um nicht ungetauft zu sterben und so den ewigen Tod zu erleiden.

5 damit nicht mein Feind sagt: Ich habe ihn überwältigt. Meine Bedränger werden jubeln, wenn ich wanke.

Dass der Mensch nicht wankt, sondern fest in Gott bleibt, darf er aber nicht sich selbst zuschreiben, sonst würde er gerade im Aussprechen des Nicht-Wankens von seinem Hochmut ins Wanken gebracht. So kann jeder Beter diesen Vers in der Überzeugung beten, dass der Feind, der Teufel, immer wenn er sündigt, sagt: „Ich habe ihn überwältigt“ und darüber jubelt. So führt die Sünde dazu, dass man sozusagen seinen eigenen Feind unterstützt und ihm Anlass zum Jubel gibt;

„Sünde ist wirklich der Gipfel der Verrücktheit“ (Johannes Chrysostomus, Zu Ps 12).

Aber der Beter weiß auch, dass der Jubel der Feinde nicht von Dauer sein wird, denn es gibt eine Hoffnung für den Menschen aufgrund der Verheißung, dass Christus, das Heil Gottes kommen werde (vgl. V.6).

6 Ich aber habe auf dein Erbarmen meine Hoffnung gesetzt. Mein Herz wird jubeln über dein Heil. Singen will ich dem Herrn, der mir Gutes erweist, und psallieren will ich dem Namen des Herrn, des Höchsten.

Worauf richtet sich die Zuversicht des Beters? Zunächst darauf, dass Gott sich ihm wieder zuwendet und ihm erneut sein Heil schenkt in der Vergebung der Sünden.

„Dieses Heil wird meinem Herzen Jubel bereiten, das vorher wegen der Sünde Schmerz empfand“ (Athanasius der Große, Zu Ps 12).

Asterius sieht in diesem Vers den Jubel Davids darüber ausgedrückt, dass er der Vater des Retters sein darf. Auch andere Väter sehen hier das Heil, das Christus schenkt, ja in Person ist, angekündigt.

Der Beter nimmt sich vor zu singen und zu psallieren.

„Ich werde singen im Herzen, ich werde dem Herrn psallieren mit den Werken“ (Augustinus, Zu Ps 12).

Und Arnobius faßt zusammen:

„Die mich bedrängen, jubeln, wenn ich wanke, d.h., wenn ich verzweifle. Ich aber vertraue immer auf dein Erbarmen. Mein Herz wird jubeln über dein Heil, d.h. über unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, und ihm will ich singen, der mir Gutes erweist und ich will psallieren seinem Namen, dem Namen des Höchsten, der herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen“ (Arnobius, Zu Ps 12).

Bei dieser Auslegung wurden die Psalmenkommentare von Arnobius, Asterius, Athanasius, Augustinus, Johannes Chrysostomus, Diodor, Eusebius, Origenes, Theodor von Mopsuestia und Theodoret benutzt. Um den Text einigermaßen leserlich zu halten, sind nur wörtliche Zitate belegt. Dabei ist darauf zu achten, dass die Väter die griechische Psalmenzählung verwenden, die um eins hinter der hebräischen zurückbleibt, so dass es bei den Angaben aus ihren Werken hier bei Ps 12 immer heißt „Zu Ps 11“.

Für eine ausführlichere Fassung dieser Auslegung mit allen Belegen verweise ich auf meinen 2016 erscheinenden Psalmenkommentar.

Die Übersetzungen sind entnommen (zum Teil etwas überarbeitet):

- Asterius, Psalmenhomilien/ Erster und zweiter Halbband. Eingel. u. übers. v. W.Kinzig = Bibliothek der griechischen Literatur 57 (Stuttgart 2002).

- Augustinus, Die Auslegung der Psalmen. Übersetzt von H. Weber = Deutsche Augustinusausgabe (München 1964).

- Hieronymus, Commentarioli in psalmos - Anmerkungen zum Psalter. Lateinisch - Deutsch = Fontes Christiani Bd 79 (Turnhout 2005).

- Origenes, Das Evangelium nach Johannes. Übersetzt und eingeführt v. R. Gögler (Einsiedeln 1959).

- Origenes, Der Kommentar zum Evangelium nach Matthäus, Teil 3. Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von H.J. Vogt = BGrL 38 (Stuttgart 1993).

Christiana Reemts